Arblatt Aristoteles „Metaphysik“ \*384 (als Makedonier) + 322

|  |
| --- |
| Die erste Philosophie hat nichts mit einer zeitlichen Reihenfolge zu tun, sondern mit einem Vorrang in der Sache. Könnte man sagen, vom Aufbau einer Enzyklopädie, von den Grundfragen, jene letzten Wahrheiten, auf denen dann alle anderen Einsichten aufbauen ? Aristoteles verdanken wir das Verständnis „erster Philosophie“Er hat das Knäuel phil Fragen aufgedröselt und in eine Ordnung gebracht. Auf ihn geht zurück, wenn wir heute zwischen Ethik, politischer Philosophie; Logik und Naturphilosophie unterscheiden. |

In seiner *ersten Philosophie* geht es um die Grundprinzipien und den Bauplan dessen, was wir „Welt“ oder „Wirklichkeit“ nennen. Sein Hauptwerk, die „Metaphysik“ wurde zur Königsdisziplin.

Der **Begriff des „Seins**“ ist ihm wichtig – wenn wir davon sprechen, dass etwas *so oder so „ist“*

Verschiedene Arten zu „sein“. Die wichtigsten und wesentlichen Arten des Seins zu unterscheiden. Dann bekommt man einen Blick auf **die Tiefenstruktur der Wirklichkeit**. Sie wird von einem *obersten Prinzip* in Bewegung gehalten, das er „Gott“ nennt, eine Wesenheit, die , mit seinen eigenen Worten, „Leben und Ewigkeit“ zugleich ist und die höchste Form der Wirklichkeit verkörpert. Die **Metaphysik** des Aristoteles zeichnet einen Bauplan unserer Wirklichkeit. In der Akademie Platons gingen die Gedanken sogenannter vorsokratischer Denker ein: Anaxagoras übte besonderen Einfluss auf Aristoteles aus. Ähnlich der aristotelischen Gottesvorstellung ist seine Sicht der **Weltvernunft „nous“** also reiner Geist, der hinter den Veränderungen der Welt steht, sie aber auch steuert.

Überwiegend beschäftigt sich A aber mit der sogenannten **„Ideenlehre“ Platons**. Sie hatte für ihn zwei wichtige vorsokratische Wurzeln: Parmenides und Pythagoras Für Parmenides gab es zwischen dem **Werden und Vergehen** einerseits **und** der **Weltvernunft andererseits** eine tiefe Kluft. Dem wahren, unveränderlichen Sein, das in sich selbst ruht, stellt er die Welt der Täuschungen entgegen, die sich unserer Wahrnehmung bietet.

 Erst in visionärer Anschauung des Seins erfassen wir, was wahrhaft wirklich ist. Von Pamenides übernahm Platon die Ansicht, dass der Mensch sich von der Welt der Veränderungen völlig abwenden müsse, um zum wahren Sein zu gelangen. Platon erfand dafür eine Struktur: **Dingen** steht nämlich **die Welt ewiger**, **unveränderlicher** und **idealer Formen** gegenüber, die er „Ideen“ nannte. Bsp.: Den Pferden der Wahrnehmungswelt die unveränderliche Idee des Pferdes . Für jede Gattung wie Tisch, Pferd Wolke gibt es eine Idee. **In der Idee** liegen zugleich der **Ursprung und das Vorbild der Dinge**. Nur indem das konkrete Pferd Merkmale der Idee aufweist, oder *an der Idee des Pferdes teilhat*, könne wir es als Pferd wahrnehmen**. Die Idee ist Urbild, das Ding Abbild**.

Die Welt der Ideen verhält sich zur Welt der Dinge wie die Welt im Sonnenlicht und die Welt im Schatten. Ideenwelt sichtbar werden durch intuitive Schau ? –also den rational Geschulten, den Philosophen ? Aufstieg von der Sinnenwelt zur Welt der Ideen einzuüben.

Aristoteles erlebte die Akademie bereits in seiner Spätphase als die Ideenwelt Gegenstand kritischer Diskussionen wurde. Einwände flossen in die „Metaphysik“ ein. Eines der Probleme: Dinge nicht nur wahrnehmbare Gegenstände (Pferde, Tisch) sondern auch abstrakte Begriffe (Freiheit, Gerechtigkeit, Einheit, Liebe) Ordnung der Ideenwelt ? (Beziehungen der Ideen untereinander, die Platon als „Teilhabe“ bezeichnet) Hierarchie ?

**Idee des GUTEN**, also der vollendeten **FORM DES SEINS**, dem Maßstab für Wahrheit und Gerechtigkeit?

(Wird zu einer Behauptung Platons) Aristoteles bestritt nie, dass Erkenntnis darinn besteht, die Wirklichkeit zu erfassen, Ziel seiner Philosophie in diesem Sinne als „theoria“ bezeichnet. Als Erkenntnis, die ihren Sinn und Zweck in sich selbst hat. In dieser Schau verwirklicht sich der Mensch als vernünftiges Wesen und wird zum „Weisen“

Für Aristoteles nahm nach Weggang von Athen die Welt der sinnlich wahrnehmbaren Dinge einen höheren Stellenwert ein. Wurde Erzieher des späteren Alexander des Großen. Eigene Akademie in den Wandelgängen (Peripatos, peripatein =umherwandeln) Anklage wegen Untergrabung des Götterglaubens, wie gegen Sokrates vorher. Sachliche Sprache der Metaphysik sollte nicht gegen die platonischen (dichterischen) Bücher Platons ausgespielt werden.

Erst im 1. Jh. nach Christus wieder Beschäftigung mit Aristoteles. Wieder Frage seiner Vision von den „Prinzipien und Ursachen des Seienden“ Was bedeutet es, wenn wir von „etwas“ reden? Dass der Gegenstand/Ding „ist“ ?

Die erste Philosophie als Grundlagendisziplin, die uns dazu führen soll, : die vernünftige Grundordnung der Welt, die Erkenntnis der Art, wie die Wirklichkeit „tickt“. Menschliche Vernunft dazu fähig? Der Mensch sei „von Natur aus“ dazu bestimmt, ein solches Wissen zu erwerben, menschliche Selbstverwirklichung, sich dem Erkennen der vernünftigen Ordnung der Welt zu widmen.

Anders als bei Platon…nicht über Abstraktion, sondern über die sinnlich wahrnehmbaren Dinge, Physik und Biologie, Anschauung der Naturvorgänge. Nach Aristoteles stoßen wir auf 4 Ursachen:

 Die **Stoffursache, die Formursache, die Bewegungsdursache und die Zweckursache**

Bsp. Statue : Material Marmor als geeigneter Stoff, daraus Form- und Wesen in der Gestalt, Tätigkeit der Bearbeitung als Motivation/Wirkungsursache und die Idee des Küstlers als Zweckursache

Causa materialis - causa formalis - causa efficiens - causa finalis (heute vorwiegend als Wirkursache)

Kausalität oder kausale Vorgänge meinen wir heute in der Regel, dass ein Ereignis ein anderes hervorruft oder bewirkt, gemäß einem allgemeinen Naturgesetz

Wenn es aber um die Analyse des „Seins“ geht, so sind zwei andere Ursachenformen, nämlich die Formursache und die Zweckursache viel wichtiger, deshalb werden beide mit dem **Begriff „Substanz**“ verknüpft. Als Herzstück der Metaphysik. (Substanzabhandlung)

Bsp. : Peter ist in Wirklichkeit Paul „Ist“ als Sachverhalt der Identifikation Es ist so, wie du sagst „Ist“ als Wahrheit eines Sachverhalts etwas ist kahl „ist“ einem Gegenstand bestimmte Eigenschaften zuzusprechen

Im Mittelpunkt jenes „Etwas“ ist mehr als ein Bündel von Eigenschaften Bsp. Baum (nur als großes etwas, wir müssen unterscheiden zwischen den wechselnden Eigenschaften und seinem Wesenskern). Der Wesenskern ist es, auf das das „Ist“ abzielt = Substanz etwas ist, wenn es Substanz hat, die S bezeichnet ein selbständiges, von anderen Dingen getrennt existierendes Ding (nur im Märchen ist der Prinz einmal Mensch und ein andermal Frosch) = wir sprechen vom SEIENDEN zu dem andere Formen des ist in einer Art Analogie stehen. Aber was ist dieses WESENTLICHE eigentlich, die SUBSTANZ ? Bis heute nicht abgeschlossen!

Konkrete und allgemeine Substanz ? (Der Baum, den ich kenne – dagegen die Gattung Baum, die „Idee“ Baum oder Nach Aristoteles die „Form“ Baum, die in unserer Vorstellung steht.

Dann kommt ins Spiel: die **Formursache** und die **Zweckursache**. Für A lassen sich die Substanzursachen verbinden. Die Substanz ist das wahrhaft Seiende, das immer unverändert und mit sich identisch bleibt aber in den natürlichen Dingen selbst zu finden ist. Die platonische Auffassung der „Teilhabe“ der Dinge an den Ideen hat sich bei Aristoteles erledigt. Dies e Erkenntnis lag in seiner Naturanschauung. Jeder konkrete Baum wird erst durch seine Form (Idee) erkennbar, die ihn als Baum identifiziert, nicht allein durch unsere Gedanken an den Baum. Die Substanz als das Wesen eines Dinges zeigt sich in der vollentwickelten Form. Nach dem Plan/Zweck im Ding selbst angelegten Zweck. Heute könnten wir sagen, eine genetische Programmierung. Form und Zweck hängen zusammen oder Form als verwirklichter Zweck. Beim Menschen wird A konkreter: Es ist also die Vernunft, die den Menschen zum Menschen macht. **Vielfalt der Formen ist gleichzeitig eine Vielfalt verwirklichter Zwecke.** Die Welt ist nach A ein Reich der Zwecke, in dem Form- bzw. Wesensursachen und Zweckursachen immer wieder Substanzen entstehen lassen. Aus dem griechischen Wort für **Zweck „Telos“** entsteht das aristotelische Weltbild oder „teleologisches“ Weltbild.

Mit dieser „teleologischen“ Sicht konnte er Platons Welt des Scheins und der Täuschung links liegen lassen.

Veränderung ist Entwicklung, ist Übergang von Möglichkeit zu Wirklichkeit. Von „dynamis“ zu „energeia“. Eine Welt, in der sich Substanzen unendlich fortzeugen und aus Stoff oder Materie immer wieder Form entsteht.

Stellt sich die Frage: Hat dieser Prozess irgendwann einmal begonnen? Was war zuerst Same oder Baum ?

Buch 12 der Metaphysik des Aristoteles: Es gibt etwas seit ewig her, hält es in Bewegung, eine Entwicklung von Möglichkeiten zur Wirklichkeit steuert; ohne selbst von dieser Entwicklung betroffen zu sein. = reine Wirklichkeit, eine Ursache, „unbewegte Beweger“; A nennt es Gott in Anlehnung an Anaxagoros „nous“ d.h. reine Vernunft. Weltvernunft ? Er ist die Supersubstanz, zeitloses Denken, das sich selbst denkt. Wie das Sein des Parmenides, oder die Idee des Guten bei Platon. Von diesem Gott war A nicht nur theoretisch fasziniert. Für ihn kommt dazu auch die „hedone", die Lust, die Freude, sie ist die Tätigkeit, die sich selbst genügt und dami Vorbild für ein erfülltes Leben.

*Metaphy*sik des A war für die Geschichte der Philosophie wie Sauerteig. Über islamische Gelehrte wird Aristoteles im Hochmittelalter durch Thomas von Aquin zum Vordenker eines neuen christlichen Weltbildes entdeckt.

Die Idee einer alles durchziehenden Weltvernunft wurde von Spinoza und Hegel aufgegriffen.

A als erster Systematiker der Philosophie und Visionär.

RU/RelPhil/Wilma-Rudolph/Engelhardt/2015